

Meine *Heine-Frau* 2010



Hier finden Sie *unsere Heine-Frauen!*

Vera Elisabeth Gerling 4

Andrea von Hülsen-Esch 6

Thi Minh Nguyet Pham 8

Bettina Pollok 10

Gisela Rang 12

Stefanie Ritz-Timme 14

Meine *Heine-Frau* 2010



Das sind Sie, *unsere Heine-Frauen!*

In Nachfolge unserer Broschüre „meine Heine Frau 2008“ starteten wir im Frühjahr 2010 mit einem Aufruf an Universitätsbeschäftigte und Studierende, Frauen aus allen Bereichen der Universität als ihre „Heine-Frau 2010“ vorzuschlagen. Die „Heine-Frau“ ist eine Wissenschaftlerin, Studentin oder eine Kollegin, die sich durch ihre außergewöhnlichen Leistungen oder durch soziales Engagement besonders auszeichnet. Auf unseren Aufruf hin erreichte uns eine Reihe von Portraits bemerkenswerter Frauen, die wir Ihnen stolz in der vorliegenden Broschüre präsentieren dürfen.

Die Idee zu diesem Projekt entstand während unserer täglichen Arbeit im Gleichstellungsbüro. Auf Informationsveranstaltungen, in vielen Beratungsgesprächen oder auf den Netzwerktreffen auf Schloss Mickeln haben wir faszinierende Kolleginnen kennengelernt. Dabei wurden wir darauf aufmerksam, wie viele bemerkenswerte weibliche Multitalente es an der Heinrich-Heine-Universität gibt, deren außergewöhnliche Lebensläufe sich durch besondere Leistungen hervorheben und es deshalb verdienen, ins Licht der Öffentlichkeit gerückt zu werden. Neben der Würdigung der Person repräsentieren die Portraits der Professorinnen, Doktorinnen und Mitarbeiterinnen aber auch gleichzeitig viele Frauen aus den einzelnen an unserer Universität vertretenen Statusgruppen und dienen damit als Vorbild für viele andere Frauen.

Wir danken aber selbstverständlich nicht nur der Vielzahl beeindruckender Frauen, die jeden Tag das Bild der Heinrich-Heine-Universität mitprägen, sondern auch den Frauen, die durch ihre Beiträge ihre Wertschätzung der Kolleginnen zum Ausdruck gebracht und es erst ermöglicht haben, dass die Aufmerksamkeit auf unsere „Heine-Frauen“ gelenkt werden konnte.

Die Journalistin Frau Uta Rasch führte Interviews mit unseren Heine Frauen und verfasste in sensibler Form die einzelnen Portraits in dieser Broschüre. Ihr und dem Fotografen Sergej Lepke gebührt ebenfalls Dank.



Sanda Grätz
Zentrale Gleichstellungsbeauftragte
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf



Vorgeschlagen von: Susanne Garbe

Meine Heine-Frau: *Vera Elisabeth Gerling*

Sie fördert junge Übersetzerinnen und Übersetzer – nun wird sie selbst ausgezeichnet: Vera Elisabeth Gerling, Dozentin am Institut für Romanistik, wurde in diesem Jahr der Förderpreis der Landeshauptstadt Düsseldorf in der Kategorie Literatur verliehen. Damit wird erst zum zweiten Mal in der Geschichte des Preises eine Übersetzerin geehrt und somit ein Berufsstand ins Blickfeld gerückt, der von Leserinnen und Lesern oft kaum wahrgenommen wird. Deren Namen in vielen Buchbesprechungen nicht mal genannt werden. „Dabei ist jede Übersetzung ein eigenständiges Werk. Die Übersetzenden geben dem Buch ihre Stimmen“, sagt Vera Elisabeth Gerling.

Das sind Überzeugungen, die die 41-jährige als Dozentin künftigen Literaturübersetzenden mit auf den Weg gibt. Auch, dass man diese Aufgabe nicht nebenbei erledigen kann: „Das ist eine hochkonzentrierte Arbeit mit großer Verantwortung gegenüber den Autorinnen und den Autoren und ihren Texten.“

Vera Elisabeth Gerling, Mutter von zwei kleinen Kindern, hat zwei Bücher aus dem argentinischen Spanisch übersetzt: „*Von Skorpionen und anderen Alltagsgefahren*“, Erzählungen von Fernando Sorrentino und „*Das Alter der Wolken*“, Gedichte von Hector Dante Cinotta. Sie ist außerdem Chefredakteurin der Online-Zeitschrift „Relü“, in der seit fünf Jahren Literaturübersetzungen rezensiert werden, außerdem gibt sie die zweisprachige Buchreihe „*Düsseldorf übersetzt*“ heraus, deren Band „*Voces / Stimmen*“ soeben erschienen ist: Ein Jahr lang haben 14 Studentinnen argentinische Erzählungen übersetzt. Gerling: „Dazu muss man die Sprache in allen Feinheiten beherrschen, sodass auch für Slangausdrücke eine Lösung gefunden wird und man muss seinen eigenen Stil entwickeln.“ Denn das Ziel sei vor allem: ein wirklich guter deutscher Text.

Meine *Heine-Frau* 2010



Dr. Vera Elisabeth Gerling

Position an der HHU
Dozentin

Aufgabenbereich
Forschung und Lehre

Fakultät / Institut
Philosophische Fakultät, Institut für Romanistik I



Vorgeschlagen von: Prof. Dr. Tania Kouteva

Meine Heine-Frau: *Andrea von Hülsen-Esch*

Warum werden Frauen in der Kunst – vom Mittelalter bis heute – oft alt und hässlich dargestellt, Männer aber meist jugendfrisch? Und wie beeinflusst ein solches Altersbild das Denken der Menschen? Solchen Fragen geht Andrea von Hülsen-Esch, Lehrstuhl für Kunstgeschichte, in einem interdisziplinären Forschungsschwerpunkt auf den Grund und das transportiert sie so mitreißend auch in ihre Vorlesungen, dass sie 2009 mit dem „Lehrpreis der Heinrich-Heine-Universität“ ausgezeichnet wurde.

Dabei arbeitet die vielbeschäftigte Professorin gern grenzüberschreitend. In enger Kooperation mit Kollegen aus Paris betreibt sie aktiven Wissenstransfer: In regelmäßigen Abständen treffen sich deutsche und französische Studierende mit ihren Professorinnen und Professoren zu gemeinsamen Forschungsprojekten. „Da geht es um kulturelle Unterschiede, zum Beispiel um den Wert der Bildung in beiden Ländern“, erläutert die 49jährige Wissenschaftlerin und darum, Differenzen sichtbar zu machen. „In Frankreich sind Hierarchien stärker ausgeprägt, hierzulande vertreten Studierende viel früher eine eigene Meinung.“

Noch ein Unterschied: Frankreich habe durch den Zweiten Weltkrieg keinen Bruch in seiner Forschungstradition erlebt. Die deutsche Kunstgeschichte aber habe erst in den späten 80er Jahren begonnen, ihre Nazivergangenheit aufzuarbeiten: Dozierende, die tatenlos zugeschaut haben, als zeitgenössische Kunst mit dem Kommentar „entartet“ versehen aus den Museen entfernt wurden, „saßen nach dem Krieg wieder auf den Lehrstühlen.“ Auch bei diesem Thema sei der Blick von außen spannend – und hilfreich.

Als Spitzenforscherin an der Grenze zwischen Geschichtswissenschaft und Kunstgeschichte verlieh das französische Forschungsministerium für die von Andrea von Hülsen-Esch konzipierte und durchgeführte Kolloquienreihe zur „Methodik der Bildinterpretation“ im Jahre 2002 den Prix Gay Lussac.

Meine *Heine-Frau* 2010



Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch

Position an der HHU
Universitätsprofessorin

Aufgabenbereich
Forschung und Lehre

Fakultät / Institut
Philosophische Fakultät, Institut für Kunstgeschichte



Vorgeschlagen von: Marie-Christine Simon

Meine Heine-Frau: *Thi Minh Nguyet Pham*

Wo sie die nur her hat, diese unerschütterlich gute Laune? Selbst ihre Chefin wundert sich, dass Thi Minh Nguyet Pham Stress niemals anzumerken ist – und Ärger schon gar nicht. Minh, wie die 28-jährige von allen genannt wird, wurde in Vietnam geboren. Als sie sechs Jahre alt war, entschloss sich die Familie, aus politischen Gründen nach Deutschland auszureisen. Hier absolvierte sie in kürzester Zeit ein Pharmaziestudium und arbeitet zurzeit zielstrebig an ihrer Doktorarbeit. Minh erforscht am Deutschen Diabetes-Zentrum eine seltene Variante der Diabetes-Erkrankung LADA (Latente Autoimmune Diabetes im Erwachsenenalter). Diese Form wird oft als Typ 2 Diabetes (Altersdiabetes) diagnostiziert, weil auch LADA im Erwachsenenalter auftritt. Doch immunologisch sieht er dem Typ 1 Diabetes ähnlich, bei der eine Störung des körpereigenen Immunsystems die Ursache ist. Bisher gibt es keine genaue Diagnose für LADA.

Neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit nimmt sich Minh noch Zeit, sich in der vietnamesischen Kirchengemeinde der Bistümer Paderborn und Essen zu engagieren. Die Jugendarbeit liegt ihr besonders am Herzen und die Musik. Alle zwei Jahre gibt der vietnamesische Kirchenchor ein Benefizkonzert für die Leprakranken in Vietnam.

Minh ist das perfekte Beispiel für gelebte Integration. „In Vietnam sind meine Wurzeln, Deutschland ist mein Zuhause.“ An ihrer alten Heimat liebt sie ganz besonders den Zusammenhalt der Familien, die Freundlichkeit der Menschen. An ihrer neuen Heimat schätzt sie vor allen anderen Dingen: die Freiheit. „Und die Offenheit, mit der man uns hier aufgenommen hat.“ Ihr Leben ist ein Mix aus zwei Welten, aus zwei Kulturen. Auch in der Küche: Eigentlich wird in Familie Pham vietnamesisch gekocht, aber manchmal gibt es Erbsensuppe – mit Reis.

Meine *Heine-Frau* 2010



Thi Minh Nguyet Pham

Position an der HHU
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Promovendin

Aufgabenbereich
Forschung

Fakultät / Institut
Medizinische Fakultät, Deutsches Diabetes Zentrum



Vorgeschlagen von: Dres. Vanessa Krause und Katja Biermann-Ruben

Meine Heine-Frau: *Bettina Pollok*

Der Mensch ist ein paradoxes Wesen: Denn eigentlich wissen wir ja ganz genau, dass uns das nicht gut bekommt, auf der Couch zu liegen und Chips zu knabbern, statt abends noch eine Runde zu joggen und dann einen Apfel zu essen. Aber warum reicht die Erkenntnis allein nicht aus, um unser Verhalten zu ändern? Mit solchen Fragen beschäftigt sich Bettina Pollok, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Klinische Neurowissenschaften und Medizinische Psychologie.

Was macht den Menschen krank? Das ist eine der zentralen Fragen der 45-jährigen Dozentin, mit denen sie Studierende der Medizin konfrontiert. Mit ihnen erörtert sie auch, was Stress eigentlich ist und wie man damit umgehen kann. „Bei uns sollen Studierende etwas für ihre Patienten lernen, aber gleichzeitig auch für sich selbst.“ Außerdem möchte sie das Interesse für die Psychologie wecken, „ein Fach, das Berufschancen sowohl in Kliniken, in der Wissenschaft, als auch in der Wirtschaft eröffnet.“ Denn immer ging es um die Frage, wie kann menschliches Verhalten erklärt werden und warum fällt uns Veränderung so schwer?“ Wobei wir wieder bei der Tüte Chips wären. Mit der wir uns, glaubt die Wissenschaftlerin, in unseren schwachen Momenten nach einem harten Tag belohnen.

Zu ihren bislang wichtigsten Arbeiten gehört die Beschreibung oszillatorischer Netzwerke bei willentlich ausgeführten Bewegungen. Ihre Lehrtätigkeit im Fach Medizin (Vorklinik) erstreckt sich auf alle psychologischen Inhalte dieses Studiums. Es ist ihr in herausragender Weise gelungen, die Veranstaltungen so zu gestalten, dass den Studierenden die Relevanz der Psychologie für das Medizinstudium und die ärztliche Tätigkeit vermittelt wird. Darüber hinaus ist sie in besonderem Maße in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses engagiert, indem sie Studierende bei der Anfertigung ihrer Doktor- oder Diplomarbeiten kompetent und erfolgreich betreut.

Die Studierenden geben ihrer Dozentin jedenfalls Bestnoten. Bettina Pollok vermittelt ihr Wissen in der Form, dass spürbar ist, wie wichtig die Erkenntnisse der Psychologie später für die tägliche Arbeit in der Medizin sein werden. Sicher auch, weil die eigene Begeisterung für ihr Fach so deutlich spürbar ist, „die möchte ich unbedingt weitergeben.“

Meine *Heine-Frau* 2010



PD Dr. Bettina Pollok

Position an der HHU
Dozentin

Aufgabenbereich
Forschung und Lehre

Fakultät / Institut
*Medizinische Fakultät, Institut für Klinische
Neurowissenschaften und Medizinische Psychologie*



Vorgeschlagen von: Rita Holzhauer

Meine Heine-Frau: *Gisela Rang*

An einem Ort zu arbeiten, an dem Bildung vermittelt wird und jeden Morgen auf dem Weg zur Arbeit junge Gesichter aus allen Kulturkreisen zu sehen, ist für sie ein Geschenk. Dass Gisela Rang außerdem Teil „eines gut funktionierenden Teams“ ist, macht ihren Job als Sachbearbeiterin in der Universitäts-Verwaltung fast zum idealen Arbeitsplatz. Dabei ist die 51-Jährige, die selbst 6 Semester Wirtschaftswissenschaften studiert hat, vor allem für Schloss Mickeln zuständig – auch so ein besonderer Ort. Alle Rechnungen des Gästehauses der Universität gehen über ihren Schreibtisch. Sie vergibt Aufträge, zum Beispiel, wenn für ein neues Kataster alle Bäume im Schlosspark aufgelistet werden.

Gisela Rang wird auch gern mit Sonderaufgaben betraut: Sie erarbeitet eine Richtlinie, auf deren Grundlage ein neues Sicherheitskonzept entstehen soll. Danach werden künftig Hörsäle und Foyers der Universität für Studentenfeten oder für Firmenpräsentationen vermietet. Geschätzt wird sie von ihren Kollegen nicht nur wegen ihrer Kompetenz, sondern auch, weil sie mit einer Mischung aus Humor und Sachlichkeit sowie über den Tellerrand hinausschauend ihre Arbeit anpackt. „Ich glaub', ich bin ein guter Team-Player.“

Das beweist sie auch auf anderen Gebieten: Schon drei Mal nahm die Mutter von zwei erwachsenen Söhnen für jeweils ein Jahr Austauschschüler aus USA und Japan in ihrer Familie auf. „Meine Söhne haben es bei ihren Auslandsaufenthalten sehr gut angetroffen. Davon wollte ich etwas zurückgeben.“ An Heinrich Heine schätzt die „Heine-Frau“ übrigens vor allem den Naturliebhaber. Neulich erst ist sie auf seinen Spuren durch den Harz gewandert.

Meine *Heine-Frau* 2010



Gisela Rang

Position an der HHU
Universitätsangestellte/Sachbearbeiterin

Aufgabenbereich
Sonderprojekte usw., Abrechnungen Schloss Mickeln

Verwaltung der HHU
Dezernat 6.1, Gebäudemanagement



Vorgeschlagen von: Prof. Dr. Birgit Henrich

Meine Heine-Frau: *Stefanie Ritz-Timme*

Sie ist eine Anwältin der Opfer – aber eine im weißen Kittel, nicht in der schwarzen Robe. Stefanie Ritz-Timme, als Direktorin des Instituts für Rechtsmedizin, eine der wenigen Frauen mit einer Spitzenfunktion in der Medizinischen Fakultät, gründete vor fünf Jahren die Rechtsmedizinische Ambulanz für Gewaltopfer. Ihre Erkenntnis: „Jede vierte Frau wird misshandelt, und die meisten vertrauen sich eher einem Arzt, als der Polizei an.“

Doch dazu müssen Mediziner in der Lage sein, die Spuren der Gewalt zu erkennen, „auch dann, wenn eine Frau sagt, sie sei die Treppe runter gefallen.“ Oder wenn eine Mutter behauptet, ihr Kind sei beim Spielen gestolpert und gestürzt. „Wenn es z.B. blaue Flecken in den Achselhöhlen hat, muss das hinterfragt werden.“

Neben ihren Forschungsschwerpunkten ist der Professorin deshalb die Lehre so wichtig. „Wer bei uns ein Medizinstudium absolviert, hat ein enormes Wissen. Aber er hat nicht unbedingt gelernt, wie das im Alltag ist, Arzt zu sein.“ Genau das will sie vermitteln, auch mit Rollenspielen, bei denen Schauspieler die Opferrolle übernehmen. Im Jahr 2009 wurde die 48-jährige mit dem „Lehrpreis der Heinrich-Heine-Universität“ ausgezeichnet.

Mit dem Preisgeld von 10 000 Euro ließ sie Seminarräume ausstatten, um optimale Lernbedingungen zu schaffen.

Stefanie Ritz-Timme, Mutter eines 13-jährigen Sohnes, ist auch Studiendekanin und Sprecherin des Wissenschaftlichen Beirats des Mentoring-Programms der Universität. „Junge Frauen brauchen Vorbilder“, sagt sie. Sie will ihnen Mut machen, beides zu vereinbaren: Familie und Karriere. Aus eigener Erfahrung kann sie berichten, dass das nicht nur geht, sondern auch erfüllend ist und Freude macht, auch wenn es gerade für Medizinerinnen wegen der unregelmäßigen Arbeitszeiten eine besondere Herausforderung darstellt.

Meine *Heine-Frau* 2010



Prof. Dr. Stefanie Ritz-Timme

Position an der HHU
Direktorin des Instituts für Rechtsmedizin

Aufgabenbereich
Forschung und Lehre

Fakultät / Institut
Medizinische Fakultät, Institut für Rechtsmedizin



Gleichstellungsbeauftragte



Herausgeberin:

Dipl.-Ing. Sanda Grätz

Zentrale Gleichstellungsbeauftragte
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Redaktion: Marie-Luise Konradt, Gleichstellungsbüro

Interviews & Texte: Ute Rasch, Journalistin

Fotos: Sergej Lepke, Dipl. Bildjournalist

Layout: Sylvia Lessmann, Grafikerin

Druck: BRB Druckservice

www.hhu.de/gleichstellung